

Der Spiegel

für



Kunst, Eleganz und Mode.

Mittwoch und Sonnabend erscheint ein halber Bogen Text; Sonnabend ein illustriertes Modenbild; alle Monat wenigstens ein Portrait (manchmal auch zwei) mit besonders gedruckter Biographie; dann außerordentliche Beilagen. — Halbjähriger Preis 4 fl. und mit freier Postzusendung 5 fl. E. W. (Pracht Ausgabe: 7 und 8 fl.) — Man pränumeriert in Wien, im Kommissionsamt (Ferkelsaufahrt, links); in Pesth, im Redaktionsbureau (Dorotheergasse, Nr. 20); dann bei allen k. k. Postämtern.

Proben ausländischer Almanache auf 1831.

V. Der letzte Titan.

(Aus dem englischen Taschenbuch „The literary Souvenir.“ Uebersetzt von Sporschil.

Der Beduinenbichter Daluhm gewährte einem Mameluken, der mit einer geheimen Staatsbotschaft beauftragt war, für eine Nacht Gastfreundschaft. Zum Lohn dafür beging der Mameluke das schreiendste Unrecht, das einem Menschenherzen zugesügt werden kann, und riß vor Tagesanbruch, statt mit Dank, mit teuflischem Hohn gelächter davon. Daluhm's Seele besaß das ganze Feuer und die ganze Keizbarkeit seines Volkstammes und seiner Kunst; er wüthete vor Unmuth und Raubedurst, und nicht er allein, sein ganzer Stamm war in Flammen. Sein Haus ward von einer lärmenden Schaar umrungen. Der Scheik ließ vor seine Thüre das schnellste Dromedar des Orientes führen; ein anderer Häuptling reichte ihm den tödtlichen Naghan; ein Dritter schnürte ihn mit seinem eigenen Gürtel zum windeschnellen Ritt, während eine Gruppe ihn faßte, auf den Sattel setzte, und Alle, mit tausend furchtbaren Klüchen gegen den atheistischen Mameluken, ihn forteilten hießen.

Er flog durch die Wüste wie ein Meteor. Kairo war sein Ziel, und in wenigen Tagen betrat er dessen Straßen. Er sah

den verabscheuten Feind, er belauerte ihn mit Liraugen, schlich ihm nach wie ein Tiger, doch umsonst. Er sah ihn von Schaaren seiner Genossen umgeben, Alle so unbändig, frevelhaft und gottlos wie er selbst. Sie schwelgten, lachten, lebten, als gäbe es auf Erden keine Sorge, im Himmel keinen Gott, in der Hölle keine Rache: aber der wählende Dichter hätte leichter das ewige Firmament niederreißen können, als sich ihm nahen. Hoher Rang, den er im Gewande eines gemessenen Mameluken nicht erwartet hatte, umgab ihn wie mit einer diamantenen Mauer. Zwischen Daluhm's Dolch und ihm waren tausend wachsame Augen, tausend furchtlose Herzen; und als der Beleidigte bei der Obrigkeit Klage führte, war ein Gelächter, das ihn als ein Echo des Hohns des von seiner Thüre forteilenden Mameluken durchzuckte, die einzige Antwort, die er erhielt. Sein Herz ward vom Uebermaße innerer Wuth gemartert, sein Gehirn wirbelte, wie in toller Verzweiflung, er stieß Verwünschungen aus gegen den Himmel, die Erde, das Menschengeschlecht, und floh zurück in seine Heimath.

Drei Tage lang ritt er dahin in der Heftigkeit seiner Wuth. Vom Gewirre seiner wild stürmenden Leidenschaften ganz eingenommen, hatte er den Strich, den er bereits durchzogen, nicht beachtet, sondern überließ die Richtung des Weges gänzlich seinem Dromedar, das wie ein Pfeil durch die Einöde flog. Plötzlich erwachte er, und fuhr auf wie aus einem bösen Traume, und ward von einem Wirbelwind umfaßt, der den Sand der Wüste zu einer mächtigen Wolke empor hob, und ihn selbst in Finsterniß, Erstikung drohend, einhüllte. Im nächsten Momente sah er die schwarze Sand- und Sturmwolke vorwärts wehen; und nachdem er mit Schreck und Bewunderung einige Augenblicke lang ihrem eilenden Laufe mit den Augen gefolgt war, klickte er rings um sich — und sein Staunen war nicht geringer, denn er befand sich am Fuße eines Obeliskes, dessen schlank Spitze bis in den Himmel selbst empor zu ragen schien, in dem weiten Viereck einer gigantischen Stadt.

Er war wie vom Blitze gerührt, und der Stillstand des wilden, Fohenden Stromes seiner eignen leidenschaftlichen Gedanken grenzte an ein Wunder. Was ihn umgab, war von einer Größe, die ihn vernichtete, und auf seine Seele wirkte die Stille ringsum mit ihrer ganzen, tiefen, leblosen, schrecklichen Unendlichkeit. Nach allen Seiten schaute er nach irgend einer Spur von Leben, entdeckte aber keines, außer in sich selbst und in seinem Dromedar. Er sah zu dem Obelisk hinan, bis es ihm ob dessen furchtbarer Höhe schwindelte, er wendete seine Augen gegen die Thürme, und sein Geist

erlag dem allüberwältigenden Gefühle ihrer Unermesslichkeit. Welche Arme konnten diese saunentwerthen Massen aufgethürmt, welche menschliche Macht, wenn auch von Millionen, diese schweren, gigantischen Säulen aufgeführt haben, deren ungeheure Wucht das Auge nicht zu überschauen vermochte, denn sie ragten bis in die höchsten Regionen der Luft empor und trugen Kapitälcr und Bögen, deren Weite die Phantasie umsonst zu ermessen versuchte.

Daluhm würde mit Freuden geglaubt haben, daß er träume, aber die Beweise seines wachenden Seelenzustandes waren zu überzeugend, und so stand er denn da, erdrückt von der Größe dessen, was ihn umgab, und von der Winzigkeit dessen, was in ihm lebte. „Was sind die Unbilben, die Leidenschaftcn, die Interessen eines Geschöpfes wie ich — eines Zwerges — eines Staubatoms? Die glorreichen, und, meiner Meinung nach, fast allmächtigen Wesen, welche diese geheimnißvollen Wohnungen erbaut und bewohnt haben, sind wahrscheinlich für immer verschwunden; und wenn sie einer undurchbringlichen Vergessenheit verfallen sind, was wird mein Scheiden von der Erde sein? — Das Aufhören eines augenbliklichen Hauches in der unbegrenzten Luft! Das Erlöschen eines Funkens im Brande einer Weltstadt!“ Während er so philosophirte, blieb sein Auge unwillkürlich auf dem kolossalen, offen stehenden Portal eines über alle Maßen herrlichen Palastes haften. Ein Peristyl jener ungeheuren Säulen zierte dessen Vorderseite, und eine doppelte Reihe gigantischer Sphynge bewachte den Eingang. Erst, nachdem eine lange Betrachtung der Größe aller dieser Gegenstände ihn mit ihrer Unbegreiflichkeit vertraut gemacht hatte, machte schauernde Ehrfurcht der Neugierde Platz, und er beschloß, hinein zu gehen.

Wie er sich aber zu regen anfang, stach die Kleinheit seiner Schritte, das Winzige seiner Bewegungen, von der Unermesslichkeit und Riesengröße aller der Dinge, die ihn umgaben, so sehr ab, daß sein Staunen sich verdoppelte, und sich seinen Sinnen der unendliche Unterschied zwischen diesen Werken und ihm mehr als je aufdrang; als er an eine der Säulen gelangte, aufblikte und gewahr wurde, daß seine Statur nicht bis zum zehnten Theil ihrer Grundfläche aufragte, erstarrte er vor Verwunderung. Als er sich wieder ermutigte, geschah es nur, um neue Gegenstände zu erblicken, die seine leidenden Sinne wie mit Bergeswuchs niederbrückten. Die Halle, in welche er eintrat, war nach einem so riesigen Maßstabe erbaut, wie alle Dinge außen. Der Fußboden, die Wände, der hohe Dom waren von schwarzem Marmor, und so glänzend polirt, daß sich allenthalben sein winziges Ebenbild abspiegelte, und in der

Mitte erhob sich etwas, das er zuerst für einen Steinhügel hielt, das aber, wie er es anzustarren fortfuhr, sich seiner Fassungskraft als eine vollendete Thiergestalt, eine mächtige Sphynx entwickelte. Je länger er sie betrachtete, desto mehr enthüllte sich seinem Geiste ihr Charakter, bis ihn endlich ein solcher Schreck ergriff, daß er fast so steinern wurde, wie sie selbst.

Er gewahrte in ihrem Riesenbaue Anzeigen von Beweglichkeit, und von Kraft so unermesslich wie ihre Körperwucht, und in den Augen unendliche Tiefen finsternen, tödtlichen, bössartigen Scharfsinnes. Mit unsäglichem Schreck, mit Traumesmühe und Schwäche, machte er sich los, und entfloh in das anstosende Gemach.

Wenn in diesem auch sein Schreck wieder erregt wurde, so ward es Staunen und Ehrfurcht um so mehr. Es war ein Saal von gewöhnlicher Weite, aus dem reinsten Porphyre erbaut; — dasselbe ewige Stillschweigen herrschte darin, auf dem Boden standen Vasen, Kelche und andere Gastmahl-Geräthschaften, von einer Pracht, wie sie nur Göttern geziemte, und von einem Umfang, der Dalahms Seele die Ueberzeugung aufbrang, daß, welche Wesen immer sie gebraucht haben mochten, so gigantisch gewesen sein mußten, wie der Palast selbst. Wer, was waren diese Wesen? Wann lebten sie diese Gemächer? Er fühlte, daß dies nur in einer sehr fernen, längst und längst vergangenen Zeit gewesen sein mußte, und doch waren diese prachtvollen Geräthschaften so glänzend und rein, als wie sie zuerst aus den Händen ihrer unbekanntnen Werkmeister gekommen waren. Kein Flecken, kein Stäubchen verunzierte sie, oder den hohen Saal, in welchem sie standen. Er betrachtete sie mit stets wachsender Bewunderung. Vor den Stoffen, aus denen sie gefertigt waren, schwanden alle Reichthümer dieser Erde zu Nichts. Einige waren von Gold, andere von glänzendem Kristall, andere von durchsichtigem Berill, Smaragd oder Crisalit. Ihre Formen waren so, wie er sie nie gesehen hatte, und doch zugleich so idealisch, so überschwenglich schön, daß für den Augenblick seine ganze Furcht verbannt war, und nichts seine Seele erfüllte als das wonnige Auffassen ihrer himmlischen Bildung. Von diesem überwältigenden Einflusse beherrscht, trat er näher, legte seine Hand an eines derselben, und wollte es heben, doch es stand fest wie ein ewiger Fels: da kehrte plötzlich in ihm das Bewußtsein seiner Lage wieder zurück. Er schlug die Augen auf, und erblickte auf der gegenüber stehenden Wand in erhabener Arbeit eine Reihenfolge wunderbarer Szenen und Gestalten, alle im Verhältnisse zur Größe und Erhabenheit des Ortes.

Zuerst ein Kind, das mit einem strahlenden Gürtel spielte; dann eine königliche Gestalt mit grimmigen Blicken und ausgestreckten Händen; um ihn zu fassen; dann wieder dasselbe götterähnliche Wesen, wie es, mit jenem strahlenden Gürtel geschmückt, auf einem mit Sphynxen bespannten Wagen im Triumphzuge daher fuhr. Ferner: kämpfende Schaaren titanischer Gestalten, die sich vergebens widersezten; ihre Züge durch den Ausdruck tödtlichen Hasses schreulich entstellte, und sich wild und wüthend unter der Wucht überwältigender Macht krümmend und windend; dann Schaaren, die vor dem Wagen zur Erde stürzten; Prozeffionen, die an Stadthoren Unterwerfung anboten; und endlich derselbe Eroberer, wie er mit sieben Gestalten von derselben Größe und Würde in einem Saale und aus Geschirren schmauste, welche Daluhm augenblicklich für diejenigen erkannte, die in dem Saale, worin er sich jetzt befand, standen. Zuletzt ein König und eine Königin, jung und schön über alle Beschreibung, in einem Triumphwagen durch jubelnde Schaaren ziehend.

Alles dieses erfüllte Daluhm mit unbezwingbarer Neugierde. Er blickte rings um, aber sah weiter nichts, wohl aber am fernen Ende des weiten Gemaches eine offen stehende Pforte, welcher er zuschritt. Worte vermögen sein neues Staunen nicht zu schildern. Ein Dom, der an Weite und Höhe mit dem des Himmels wetteiferte, wölbte sich in Gestalt einer hohlen Azurblume, aus deren Mittelpunkt ein glorreicher Karfunkel den Reichtum seiner ewigen Gluth auf einen Fußboden von Amethyst niederstrahlte. Am fernen Ende stand ein Thron von glänzendem Agat, welchen ein Vogel, stänfig wie der fabelhafte Simurg, mit seinen ausgespannten Fittigen, wie mit einem Baldachin, überschattete. Doch waren es die zwei Gestalten, die auf den Stufen des Thores standen, welche Daluhms Aufmerksamkeit fesselten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Phosphorescenz des Meeres.

Durch genauere Untersuchung der sogenannten Phosphorescenz des Meeres hat man gefunden, daß diese Erscheinung mehreren Thieren von verschiedenen Klassen und Größen zuzuschreiben ist, welche an die Oberfläche des Wassers kommen, wenn das Meer in Bewegung ist, und ihm das Aussehen eines Feuermeeres geben. Spallanzani hatte schon unter diesen Thieren die Medusen erkannt, und seitdem haben Leron und Lesueur verschiedene Arten Pyrosomen ent-

delt, welche die Eigenschaft zu phosphoresciren besitzen. Rivelle, der Kapitän Horsburg, Banks haben mehrere Crustaceen beschrieben, welche ebenfalls ein starkes Licht geben. Thomson, in seinem Werke: „Zoologische Untersuchungen,“ das er in London herausgibt, hat mehrere neue Arten derselben angeführt.

C y h i n x.

Räthselkranz von Heinrich Adami.

72. Buchstabenräthsel.

Mit C h da brenn' ich dich,
 Mit H ward ich verbrannt;
 Mit K liebt Jeder mich,
 Wie überall bekannt;
 Mit S schuf mich die Stut,
 Mit R leb ich vom Rauch
 Und bin hinwiederum
 Ein Malerkünstler auch;
 Mit M bin ich der Welt
 Ein streng' und herrisch Wort,
 Mit B übt Keins mich gern,
 Mit F trag ich dich fort.

73. S l e i c h n a m e.

Wie heißt der Berg, den als Papier
 Man in der Tasche trägt?
 Und wie nennst du, was unsre Welt
 In einem fort bewegt?

74. Sylbenräthsel.

1. u. 2. Sylbe.

Weh! wenn bir vis à vis auf dem Dach
 Zur nächstlichen Stunde wir werden wach!

3. u. 4. Sylbe.

Wir wüßten nicht, was ein Kaufmann thät',
 Wenn er uns beide im Laden nicht hätt'.

5. u. 6. Sylbe.

Du hättest die Hälfte eben hier,
 Wovon gerade das Ganze sind wir.

Das Ganze.

Auf jeder Landkarte trifft mich an,
Wer in seinem Kopf mich nicht finden kann.

75. Sylbenräthsel.

Ein Mädel, jung und lieblich,
Das war mein Zweites lang,
Bis daß sie zur Ersten zu machen
Es endlich mir gelang.

Ihr freundliches Gemüte
Das ist ihr Ganzes fürwahr;
Sie bleibt, wenn auch nicht mein Erstes,
Mein Zweites immerdar.

Auflösung der Räthsel in Nr. 52.

68. Jason. Jonas. — 69. Münze. Mütze. — 70. Jung-
frau. — 71. Leda. Abel.

Korrespondenz.

München, Ende Juni. Von Gästen, die unser Theater bald beehrten bald verunglimpften, sind nach *Nai* und wenige ausgezeichnete zu nennen. Eine langwierige Krankheit unsers verdienstlichen Schauspielers *Urban* gab Herrn *Forst* aus Hamburg und Herr *Devrient* aus Dresden Gelegenheit, sich unablässig in besetzten Rollenfach zu produziren. Beide sind durchaus nicht eminent, wenn auch anwendbar; *Forst* soll, durch großmüthige Mitwirkung der *Mad. Schröder*, ein festes Engagement auf unserer Hofbühne gefunden haben, welche (wenn man dem Stadtgerücht trauen darf) 800 fl. von ihrer eigenen Besoldung abließ, um *Hrn. Forst* zur Anstellung zu verhelfen. In der „diebischen Oster“ trat unsere hochgefeierte *Siegl-Despermann* wieder zum erstenmal auf. Es war dieser Abend ein wahrer Triumph ihrer Meisterschaft. — Ein Herr *Watzinger*, aus Braunschweig, gastirte mit mäßigem Beifall als *Georg* in der „weißen Frau. Neu war *Gelard's* Oper: „Mitternacht“ (zum Vortheil des Komponisten). Großes Talent, ohne große Besonnenheit; unmäßige Hinneigung zum Instrumentalen, vorzugsweise von dem Violaten; Ungenießbarkeit für die Mehrzahl

des Publikums dürften in Kürze die Eigenschaften sein, welche wir an Gelarbs neuer Oper auffanden. Uebrigens ist München durchaus der Ort nicht, der für Musik empfänglich wäre. —

Im Reich der bildenden Kunst wird mehr und kräftigeres geschaffen. Am Plafondgemälde der protestantischen Kirche wird durch Hermann rüstig fortgeschritten. Cornelius, welcher sich noch immer in Rom befindet, soll, dem Vernehmen nach, auch den trefflichen Dveerbeck, welcher beinahe schon ganz zum italienischen Einsiedler ward, nach München mitbringen. Der Kunstverein, eine Anstalt, die in lebenskräftiger Fülle fort und fort gedeiht, brachte sehr vieles Gute, besonders im Gebiet der Landschaft und des Genre. Stieler schmückt die Säle sehr oft mit meisterhaften Portraits, Dlivier mit originellen Landschaften. Ein Bund befreundeter Maler, Morgenstern, Fearteg (ein Schwede) und Heintlein, hat sich eine eigene Gattung gebildet, worin der Zauber des Wildromantischen sein Recht behauptet. Der Oberst von Heidegg zielt die Säle häufig mit vollendeten neudellenischen Darstellungen. — Im Architektonischen finden wir gelungene Gemälde von Gail, Duaglio und Werner (letzterer stellte sehr viele Ansichten aus der alten Königsstadt Prag auf). Im eigentlichen Genre bewegt sich Foltz mit sehr vieler Anmuth. — Ein äußerst wackerer und talentvoller Künstler lebt hier, Moritz von Schwind (aus Wien), sehr glücklich, in einer eigenthümlichen Sphäre, die er sich geschaffen. Es ist das Bürgerlich-Phantastische, das Lyrisch-Historische. Besondere Anmuth genießen mehrere seiner Zeichnungen, welche in Holz geschnitten wurden. — Im Gebiet der Plastik nimmt L. Schwant haller den ersten Rang ein. Er hat seine Reliefs aus der Bachosmythe im Palast des Herzogs Max nunmehr vollendet, auch seine Büste des Dr. Grossi für den Garten des Krankenhauses ist nun fertig und aufgestellt. Mit Auszeichnung neben ihm genannt zu werden verdient ein junger Bildhauer aus Wien, Ludw. J. Schaller (der Neffe des Professors Joh. Schaller), dessen erste zur Oeffentlichkeit gekommene Werke der besten Meister würdig sind. Er hat in der jüngsten Zeit zwei Büsten aufgestellt, die der Dichter Eduard Duller und Carl Spindler, welche auf dem Kunstvereine aufgestellt wurden.

Herausgeber und Verleger Franz Wiefen.